

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Chronik der Königl. Schaubühne zu Dresden.

Johanna von Arc.

(Beschluß.)

Für jetzt hat sie auch den Geist des Wundermädchens selbst noch viel zu wenig erfaßt. Bleiben wir daher, um nur ein Beispiel zu geben, gleich bei den Vorspielsszenen stehn. Wenn gleich Anfangs Johanna starr da steht, so ist's hinbrütende Verzückung. Aber so weit darf die Starrsucht nicht gehen, daß sie nicht, wenn nun der ihr liebe Vater — wie kindlich erfreut sie sich später seiner Erscheinung — traulich zuspricht, ihn gar nicht zu hören scheint. Da muß wenigstens durch halbe Kopfbedeckung Theilnahme und Aufmerksamkeit bezeichnet werden. Und wenn sie nun den mystisch dargestellten Helm mit raschem Griff sich aneignet, wird sie da langsam erst den Hirtenstab hinstellen, wird sie das erste Unterpand, das ihr die himmlische sendet, während einer langen Rede nur so, wie wir's hier sahen, handhaben? — Doch wir bescheiden uns gern, daß hier nicht der Platz ist, unsre Bemerkungen weiter zu führen. Mit wahren Vergnügen sehen wir, daß uns der treffliche Hamburger Dramaturg Dramaturgische Blätter, herausgegeben von F. G. Zimmermann. St. III. S. 201. ff.) bei der Beurtheilung eines sehr gut gelungenen Versuchs einer jungen talentvollen Künstlerin in der Rolle der Johanna dieser Mühe auf eine Weise überhoben hat, die allen, die der gefährlichen Versuchung unterliegen, die zarte, hohe Jungfrau in sich selbst zu gestalten, als stehende Didascalie empfohlen werden muß.

Göttiger.

Correspondenz - Nachrichten.

Aus München.

Eine Kluft von neunzig inhalts schweren Tagen hat sich geöffnet, zwischen meiner jüngsten Sendung und dieser; nur einem künstlerischen Brückenbau-Meister möchte der Versuch gelingen, diesen Abgrund, sich selbst und das Werk verewigend, zu überwölben; ich aber begnüge mich, mit dem kritischen Gehrohr beide Enden optisch zu verbinden, und Lichtpunkte wie Nebelslecke mit gleicher Wahrheit und Treue zu prüfen.

Daß dieserent nicht mit der Theaterkritik beginnet, wird Eie, theurer Freund! um so mehr überraschen, als Sie doch gewohnt sind, nach einem kurzen Rictornell sogleich den Übergang zum kritischen Thema, in allen seinen Sendungen zu bemerken und zu erwarten. Allein, wenn es wahr ist, was ein großer Dichter sagt; „ daß daß das Ueberraschende Glück macht,“ — so fänden Sie ja hierin schon das Rätsel gelöst, wenn Sie ihm auch die Correspondenten-Pflicht erließen, das Eintönige zu vermeiden. Nur überhinstreifend berichtet Ref. den letzten Heimgang der so innig beweinten Prinzessin Caroline, die am 21. Juli ihr eiltes Jahr erreicht hätte. An Hoffnungen

reicher, blühte wohl nie glücklichen Eltern ein sies bevölles Kind, und so früh schon mußte es scheiden! Wer nie die Größe eines solchen Verlustes in eigener Brust getragen, kann sie auch nicht be- messen, — und wer ausgeweint hat am Grabe seiner höchsten Liebe, dem taucht aus dunkler Erinnerung die ächte Trauerzeit wie ein unvergänglicher Rück durch das innerste Leben, mahnend heraus. Darum erwähne auch keine Feder des unnennbaren Schmerzes der königlichen Mutter; mindestens die Halbscheid ihrer Erdenlust brach mit des lieblichen Kindes letztem Atemzuge zusammen und wurde mit der Hülle des kleinen Engels eingesargt. —

Daß durch diesen Todessfall das Carnaval seinen unentbehrlichen Glanz verlor, weil die eigentliche Lust der Maskenbälle doch immer nur von der Theilnahme des Hosen und seiner lebendigen Umgebung auszugehen pflegt, und das Gerücht von der untröstlichen Stimmung der königlichen Familie, wie ein düsterer Geist durch alle sonst frohen Ge- müther schritt, wird schon durch die Natur der Verhältnisse erklärbar.

Eine interessante, jedoch unverbürgte Neuigkeit, ist der Entwurf einer gelehrten Triumviratsexpedition nach Aegypten. Die Herren von K—e, von H—r und L—sch sollen die Führer dieses Zuges werden, denen sich vielleicht die Herren S— und M— anschließen dürfen. Wie groß die Aufwandsumme sich entziffern möchte, ist zur Zeit noch nicht bekannt. Eine weise, planmäßige Unternehmung dieser Art, glücklich nach allen Richtungen ausgeführt, was um so bestimmter zu erwarten stünde, als die französische Expedition unter Bonaparte einen gründlichen Leitfaden liefert, würde, nach dem erreichten Grade der gewünschten Aufschlüsse, des wissenschaftlich vorwärts strebenden Königreiches in jeder Hinsicht würdig seyn. —

Die Verlegung der Universität Landshut nach München soll nun, den Hauptpunkten nach, bereits zur bejahenden Entscheidung reif seyn. Die Stimmen über das Nützliche oder Schädliche dieser Einrichtung sind, wie bei allen Neuerungen, auch hier getheilt. Die Benützung aller wissenschaftlichen und Kunstsäcke ist unstreitig ein großer Gewinn; dagegen ist aber auch die Versuchung, die nie schläft, in einer Hauptstadt immer reich an Gelegenheiten, und eine nähere Aufsicht und Beobachtung, wie in einer minder bedeutenden Stadt, durchaus unmöglich. Von sittlicher und Umgangsbildung, durch Zutritt in gebildete Zirkel von Familien höherer Stände kann nur mit sehr großer Ausnahme die Rede seyn; der höhere Stand, wohin ich den hohen Adel und die Staatsbeamten vom ersten Range zähle, dürfte dem lebensrohen sozialen Geiste jener Hochschüler, deren Geburt oder andere Verhältnisse die Eintrittsfähigkeit begründen, viel zu ernst und abgeschlossen dünken, und mehr abwärts wird man nur selten sogenannte Cercle's, öfter jedoch Besuche treffen, unter welchen die Werber sich auszeichnen, sie mögen nun aufrichtige oder falsche Werber seyn. — Landshut soll, wie es heißt, durch königliche Stellen entschädigt werden, welche die Universität ablösen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Notiz.

Der rühmlich bekannte Virtuoso auf der Flöte, Herr Sedlakel aus Wien, welcher sich bereits mit großem Beifalle vor dem hiesigen Königl. Hofe hören ließ, wird künftigen Sonnabend, den 12. Mai ein öffentliches Concert geben, worauf wir im Voraus die Freunde der Tonkunst aufmerksam machen. Wir werden dabei zuerst eines der schönen Reicha'schen Quintetts hören.

Die Redaction.